

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Ausleger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk., Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 5 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile über deren Raum f. Stadt n. Groß-Verdenburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 50 Pf. Resten von Zeile 30 Pf. Bei Ueberholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Zustimmung gestattet. Für unzureichende Entlohnungen wird keine Übernahme übernommen. —

Nr. 15.

Freitag den 18. Januar 1907.

33. Jahrg.

Wahlmogeleyen.

Wenn es ans Wahlen geht, haben natürlich auch die Pharisäer zu tun. Zu ihnen gehört vor allen Dingen auch die „Post“. Sie beklagt sich wieder einmal über sozialdemokratische Wahlmogeleyen und verlangt Abschlüsse dagegen. Sie behauptet, daß verglichen sozialdemokratische Machinationen schon anno 1903 vorgekommen seien, und beruft sich dann auf den schon neulich gemeldeten angeblich überaus umfangreichen „Wählerklub“ in Leipzig. Es ist nicht nötig, dieser Ueberfabelung, wie sie behauptet wird, von Leipzig Land nach Leipzig-Stadt viele Worte zu widmen. Ebenfalls ist es ein gutes Recht der Betreffenden, eine solche Ueberfabelung vorzunehmen. Auch die „Kreuzzig.“ beschäftigt sich zwar nicht mit dem gleichen, aber doch mit einem ähnlichen Gegenstand: sie spricht von freisinnigen Wahlkreisen und bezeichnet als solche die Veröffentlichung von (wie sie anscheinend meint, erst zu dem Zweck fabrizierten) Zustriften aus verschiedenen Berufsständen, namentlich von Lehrern und Geistlichen, um dadurch die konservativen Wähler irre zu führen. Daß es konservativ gefärbte Geistliche, Lehrer, Handwerker oder Landwirte sein könnten, die sich freisinnige Blätter ausfinden würden, um ihr Herz auszusprechen, das werde auch der harmloseste Politiker nicht glauben.

Die beiden Blätter der Rechten kennen wohl das Sprichwort, daß man niemanden hinter einem Busche sucht, wenn man nicht schon selber dahinter gesteckt hat. Jedenfalls betragen sie sich als Pharisäer, denen einmal der Spiegel vorgehalten werden muß. Weis halb steht denn weder in dem einen noch in dem anderen Blatt etwas von der Tausend-Mark-Geschichte, die neulich von einem Blatte in dem Rommertschen Wahlkreise Greifswald-Grimmen erzählt wurde? Freunde des Herrn Remoldi sollen wie in einer Versammlung von sozialdemokratischer Seite behauptet wurde, den Sozialdemokraten tausend Mark versprochen haben, für den Fall, daß sie bei einer etwaigen Stichwahl zwischen Remoldi und Gorbien nicht für den letzteren stimmen würden. Ist das etwa nicht Wahlmogelei? Aber weiter: Aus dem Wahlkreise Reilburg-Limbürg-Diez verläut aber eine ganz ähnliche Affäre. In einem Eingangs des „Kimb. Anz.“ wird behauptet, daß von Arbeitern nach einer christlich-sozialen Versammlung eine schon in dieser Versammlung gefällte Behauptung nochmals ausdrücklich bekräftigt worden sei, daß dem Kandidaten Schmidt von „einem Freunde der christlich-sozialen Betreibungen“ zu Agitationen zwecken nota bene zu Stichwahlwahlen 700 Mark übermitteln worden seien. Auch diese Sache hat einen eigenartigen Beigeschmack. Allerdings richtet sich diese Mitteilung ja nicht gegen Konservative, aber es ist ja wohl unversehen, was erst vor wenigen Tagen Herr v. Kröcher, der Junger par excellence und nebenbei auch Präsident des Abgeordnetenkaufes, gesagt hat oder doch gesagt haben soll, als er in einer Versammlung in seinem Wahlkreise den Wählern die Notwendigkeit beizubringen versuchte, nicht den national-liberalen Kandidaten, sondern ihn (Herrn v. Kröcher) zu wählen. Ihm als Präsidenten sei es besonders leicht, Wünsche seiner Wähler bei der Regierung durchzubringen, weil er der letzteren event. Schwierigkeiten machen könne. Fällt das nicht auch mindestens ein wenig unter den Begriff „Wahlmogelei“? Und gilt nicht dasselbe von der Erklärung des Herrn v. v. Hülten, des General-Intendanten der königlichen Schauspiele in Wiesbaden, daß die angeklagten Mairsepiele nicht in Wiesbaden, sondern in Cassel abgehalten werden würden, falls — die Wählerchaft des Wiesbadener Wahlkreises den „roten Kandidaten“ auf den Schild erheben sollte!

Es ließe sich an dergleichen Scherzen noch viel mehr beibringen, aber es ist vor allem nötig, auf die eine Wahlmogelei allerersten Ranges hinzuweisen, an die die „Post“ anscheinend nicht mit der Spur eines Gedankens denkt. Ist denn nicht die ganze Wahlkreis-Einteilung, wie wir sie heute

noch haben, obwohl ihre Abänderung seit 30 Jahren und länger wiederholt beantragt worden ist, schon an und für sich ein Meisterstück von Wahlmogelei? Anno 1867 war sie selbstverständlich berechtigt, heute dagegen ist sie das tröstliche Unrecht. Man braucht bloß zu erinnern an die Unterschiede in der Dichte der Bevölkerung sowie der Wahlberechtigten einesteils in Teltow, Beskow-Storow, Berlin IV. und VI. usw., andererseits Lippe, Deutsch-Krone und wie die Wahlkreise Necker mit minimaler Wählerzahl sonst noch heißen mögen. Kann gelaugnet werden, daß diese Wahlkreiseinteilung der größte Krebschaden ist, an dem das heutige Wahlrecht leidet? Niemand würde es möglich sein, daß die Minderzahl konservativer Wähler, die im Vergleich zu den nichtkonservativen industriellen Wählerkreisen in Gesamt-Preußen haben, einen relativ so großen Einfluß im Reichstage besitzen, wie sie ihn jetzt haben, wenn nicht gerade in Ostelbien die Wahlkreise verhältnismäßig so wenig bevölkert wären, ohne daß daraus auch die Kontingenz für die Wahlberechtigung gezogen wird! Will die „Post“ einmal wieder über Wahlmogeleyen reden, so trete sie zuvor dafür ein, daß mit dieser ungerechten, die industriellen Kreise und insbesondere die sächsischen schwer schädigenden Wahlkreiseinteilung aufgeräumt ist!

Zu den Wahlen.

Fürst Bülow über die Sozialpolitik.
Am 10. Dezember 1903 erklärte Fürst Bülow im Reichstage: „Die verbündeten Regierungen werden sich in ihren arbeiterfreundlichen Bestrebungen nicht irre machen lassen. Wir werden auch weiter bemüht sein, Leben und Gesundheit der Arbeiter immer besser zu schützen. Wir werden auch versuchen, nach und nach die großen Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitsverfassung, der Frauen- und Kinderarbeit, der Lohnzahlungsmethode soweit zu lösen, als dies möglich ist unter voller Aufrechterhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Wir betrachten es als die Pflicht des Staates, den Arbeiter in möglichst umfassender, in möglichst wenig bedrückender, dem Stande unserer heutigen Kultur entsprechender Weise gegen die Gefahren seines Berufslebens zu schützen. Wir wollen nicht nur fortführen, was auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung schon geschaffen ist, sondern wir hoffen auch, allmählich denjenigen Aufgaben näher treten zu können, die noch der Lösung harren. Diese Aufgaben sind für das nächste Jahrzehnt die Witwen- und Waisenversorgung und, wie ich hoffe, später auch einmal die Arbeitslosenversicherung.“

Die Sozialdemokratie über „Kleinräumer und Gastwirte.“ Parasiten der Gesellschaft, d. h. Schwarzgeripsen, nennt der Sozialist Rauhsch in seiner Broschüre „Am Tage nach der sozialen Revolution“ die im Handel und Verkehr als Kleinräumer und Gastwirte tätigen arbeitssamen und fleißigen Menschen! Kleingewerbetreibende, Handwerker, Gastwirte, Kaufleute und Händler! Ihr alle, die Ihr eure wirtschaftliche Selbstständigkeit und euer Eigentum lieb habt, merkt Euch diese Worte von führender sozialistischer Seite. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“, das sozialdemokratische Parteiorgan in Dresden, schreibt: Wir werden immer und überall bekämpft sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen.“

Von den Sozialdemokraten ist man es ja gewöhnt, daß sie sich bei den Wahlen vor allem angelesen sein lassen, die bürgerliche Linke zu bekämpfen. Erst wenn sie mit dieser aufgeräumt haben, glauben sie mit den Parteien auf der Rechten leichter fertig zu werden. Die Freisinnigen besonders sind Angriffe von der Linken her, und zwar Angriffe ständiger Art, gewöhnt. Auch jetzt glaubt man wieder, einen besonderen Trumpf gegen die Freisinnigen auszuspielen durch Veröffentlichung

einer Gaben-Liste, welche dem „Vorwärts“ auf den Tisch gelogen ist. Höhnend meint dieses Blatt, die Gaben der langen Reihe von Berliner Finanz- und Geschäftsgroßen, die zu dem freisinnigen Wahlfonds gesendet haben, seien erklänlich, denn „diese Mitköpfe werde zweifellos von der welt- und kolonialpolitischen Bräse das Fett abschöpfen. Es sei also nicht nur Nationalbegeisterung, die zur Hergabe der schönen Moneten bestimmt habe.“ Mit dieser geschmackvollen Beurteilung der Beweggründe, welche die Geber geleitet haben, wird man sich leicht abfinden können. Jede Partei ist im Wahlkampfe angewiesen auf Mittel, denn jeder Wahlkampf kostet Geld. Wedwegen braucht sich niemand zu scheuen, die Parteigenossen um Unterstützung für die Zwecke der Wahl anzugehen. Und statt daß man es dem „Vorwärts“ übel zu nehmen braucht, daß er jene Liste unübernehmermaßen an die Öffentlichkeit gebracht hat, wird man sich darauf beschränken können, den freisinnigen Wählern, denen die Liste vor Augen kommt, zuzurufen: „Gebt hin, lurt begleichen, d. h. gebe Jeder nach seinen Kräften!“

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt einen Appell des Generalleitnants z. D. Wegler an die inaktiven Offiziere, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Sollte ein solcher Appell wirklich noch nötig sein? Wir glauben, die Offiziere würden meinen, einer solchen Mahnung nicht erst zu bedürfen.

Wie das Zentrum den Wahlkampf führt. In einem in Unterfranken verbreiteten literarischen Wahlflugblatt finden sich, nach dem „Frank. Kur.“, folgende Kräftepräsen: „Katholische Wähler! Wenn Ihr nicht wollt, daß auch bei Euch die Kreuzreue aus den Schulen geworfen, die Kirchen erbrochen, die Heiligatümer vereweltlicht, die Seminare geschlossen, die Bischöfe aus ihren Jahrhunderte alten Bischofthürnen herausgehoben, fromme Krankenschwestern aus den Spitalen gejagt, Orbensteuere verböndt und vertrieben, die Kirche aus ihren ältesten Rechten gedrängt werden soll — dann folgt mit dem Stimmzettel, daß keine liberal-sozialdemokratische Wehrzeit je in die Parlamente kommt.“

Daß das Zentrum eine konfessionelle Partei sei, hat unter anderem die „Köln. Volksz.“ soeben noch emphatisch bei einer Polemik gegen die sogenannten nationalen katholischen Sonderfunktionsdatoren in Rheinland-Westfalen bekräftigt. Aus der Berliner Reichstagswahlbewegung bringt nun die „Frankf. Ztg.“ einen hübschen Beitrag zu dieser Frage. Es wird in Berlin vor den katholischen Kirchen nach Beendigung des sonntäglichen Gottesdienstes neben dem wöchentlichen Kirchenangehörigen ein Zentrumflugblatt an die Kirchenbesucher verteilt. Ist das an sich schon interessant, so ist noch viel interessanter, was aus dem Zettel zu ersehen ist. Der Aufsatz, der zur Unterstützung der Kandidatur Erzberger und zum Besuch einer Zentrumswahlversammlung aufordert, ist nämlich unterzeichnet wie folgt: Namens der einladenden Komitees: Zentrumsteilkomitee Herz Jesu, Zentrumsteilkomitee St. Hedwig, Plus, Heilige Familie usw., das sind alles Namen von Berliner katholischen Pfarren, die, wie man sieht, in höchst einfacher und praktischer Weise jeweils einen politischen Agitationsbezirk abgeben!

Große Unwahrheiten verbreitet wieder einmal der „Vorwärts“ über die Stellung der Freisinnigen Volkspartei im allgemeinen und der „Freisinnigen Zeitung“ im besonderen zur Kolonialpolitik. Er schreibt:

Die „Freisinnige Zeitung“ zum Beispiel, das führende Organ der Freisinnigen Volkspartei, bezieht sich heute für daselbe Südwestafrika, das Land der Demburgischen Dattelfrüchten-Vegetation, das sie noch im November 1905 als heillos, absolut wertlos, Sand- und Dornenwüste bezeichnet hatte.

Dazu bemerkt die „Frf. Ztg.“: Wir fordern den „Vorw.“ auf, uns aus unserem Blatte diejenigen Sätze anzugeben, aus denen hervorgeht, daß wir uns jetzt für Südwestafrika als aussehvolle

Kolonien begeistern, und das wir die hohen Ausgaben für die Kolonie, abgesehen von den für die Fortführung und Vertheidigung des Krieges nötigen Mitteln, irgendwie fruchtig bestreiten können. Andernfalls wird er sich gefallen lassen müssen, als frecher Lügner bezeichnet zu werden.

Auch der Humor kommt in dieser ersten Zeit noch zur Geltung. In Widern im Großherzogtum Baden haben bei einer Zusammenkunft vierzehn Familienväter, die in dem glücklichen Besitz von 100 lebenden Kindern sind, beschlossen, nur demjenigen Reichstagsabgeordneten ihre Stimme zu geben, der dem Beispiel Frankreichs folgend dafür eintritt, daß jedem deutschen Reich mit Kindern begünstigten Familienvater eine Prämie zugewilligt wird.

Politische Uebersicht.

Ueber die nächste Haager Konferenz hat sich der französische Minister des Aeußern sich ein sehr optimistisch geäußert. Wilson erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, die zweite Konferenz werde dank den Erfahrungen der letzten Jahre das schiedsgerichtliche Verfahren und insbesondere jenes Instrument verbessern, welches bereits so wertvolle Dienste geleistet habe, nämlich die internationalen Untersuchungskommissionen. Es sei deshalb gerechtfertigt, auf das Ergebnis der nächsten Konferenz große Hoffnungen zu setzen. — Wir wollen wünschen, daß Wilson Recht behält, wenn wir auch einigen Zweifel an der Erfüllung seiner Hoffnungen nicht unterdrücken können.

Frankreich. Die Etatsdebatte im französischen Senat erstreckte sich am Dienstag zunächst auf den Post-Etat. Unterrichtsminister Simeyan teilte mit, daß eine aus Vertretern des Krieges, Marine- und Kolonialministeriums bestehende Kommission sich mit der drahtlosen Telegraphie beschäftige. Die Frage barre noch ihrer endgültigen Lösung, aber Frankreich besitze Apparate, die denen des Auslandes gleichwertig seien. Hierauf wird das Budget des Post-Etats angenommen. Bei der hierauf folgenden Beratung des Budgets des Aeußern gab der Berichterstatter Charles Dupuy einen Rückblick über die hauptsächlichsten politischen Ereignisse des Jahres 1906. Er nannte zunächst das Abkommen mit England, das die Folge eines glücklichen, herlichen Einvernehmens bilde, und erklärte dann, daß die internationale Geographie in Marokko, die voraussichtlich noch lange ihr Regiment ausüben werde. Bei Besprechung der Lage in Marokko sagte er, sobald der Sultan spanische und französische Schiffe vor Tanger gesehen habe, sei er zu dem Entschluß gekommen, die Ordnung wiederherzustellen. Man müsse hoffen, daß er dazu fähig sei und damit Erfolg haben werde. Redner fuhr fort: „Kassen Sie uns kaltes Blut behalten und die Augen offen halten.“ (Lebhafter Beifall.) Frankreich habe seiner Meinung nach von Europa das Mandat erhalten, aus Marokko für Europa das zu machen, was Frankreich vielleicht berechtigt gewesen sei, für sich selbst daraus zu machen. (Beifall.) Dupuy besprach dann die Verfassungfrage und sagte, er sei betroffen über die andauernden Bestrebungen aller Länder für ihre Sicherheit, England, von dem man sage, es habe sein Kriegs- und Marinebudget herabgesetzt, sei doch noch sehr für seine nationale Verteidigung besorgt. Er deklarierte die Beziehungen des Kanals, den Zonenbau zu verbinden, der England und Frankreich mit einander vereinigen solle. (Beifall.) Dupuy erklärte weiter, er habe kein großes Vertrauen zu dem Schiedsgerichtshof im Haag; seiner Meinung nach müsse man die moralischen und materiellen Verteidigungsmittel festigen, die Bündnisse und Uebereinkommen pflegen und sich nicht in fremde Politiken einmischen. Dekretionelles de Contentant trat für den Gedanken des Schiedsgerichtshofes ein, mit dessen Hilfe man die Zwischenfälle an der Doggerbank geschlichtet und damit einen Weltbrand verhindert habe. Der Minister des Aeußern Wilson verteidigte in Beantwortung mehrerer Anträge: die Politik der Regierung gegenüber französischen Unternehmungen im Orient, welche die Regierung, die sie subventioniert, bekämpfen, den Unternehmern in französischer Sprache vernachlässigen und Akte der Unzufriedenheit verüben. Die Regierung werde diese Anhalten nicht weiter subventionieren. Hierauf wurde das Budget des Aeußern und das der schönen Künste angenommen. — In der Berathung der französischen Wahlen wurden Dienstag nachmittag die Bestimmungen über eine allgemeine Organisation des Gottesdienstes erörtert. Einige Bischöfe sollen dafür eingetreten sein, daß behufs Sicherung des Gottesdienstes Vereinigungen auf Grund des gemeinen Rechts gegründet werden sollen. Dem „Figaro“ zufolge wurde jedoch auch dieses Ausnahmismittel in Anbetracht der vom Vatikan geäußerten Anschauung von der Wehrheit des Episcopats entschieden bekämpft.

Rußland. In Rußland rückt der Termin der Duma-Wahlen immer näher. Von einer wirklichen Wahlbewegung in dem Sinne, wie sie in andern Staaten stattzufinden pflegt, kann unter dem Regiment Stolypin gar nicht gesprochen werden. Wahloberammlungen, unter polizeilicher Ueberwachung selbstverständlich, dürfen nur die Regierungsparteien abhalten, zu denen auch die Otkobrennänner gehören. Außerdem war man noch so gränzig, die „Partei der friedlichen Erneuerung“ anzuerkennen, die in gelinder Opposition gegen die Regierung steht. Allen andern Parteien ist die öffentliche Befundung ihrer Ansichten vor den Wählern einfach verboten, was natürlich zur Folge hat, daß im Geheimen desto eifriger gewählt wird. Besonders heftig verfolgt werden die „Kabatten“, deren Führer man sogar vom aktiven und passiven Wahlrecht ausschloß wegen der Unterzeichnung des Woborger Aufrufs. Auch der radikalen Bauernpartei geht man mit denselben ebenbürtigen kleinlichen und dümmen Verfahren zu Leibe. So wird aus Simbirsk durch die „Petereb. Telogr-Agent.“ gemeldet, daß der frühere Reichsdumaabgeordnete Madjin aus der Wästerische getrieben worden ist. Madjin war in der ersten Duma einer der Hauptwortführer der Bauern, seinen Anschauungen nach ist er radikaler Sozialist. Stolypin irrt sich aber, wenn er meint, mit einem Heberlich einen lästigen Mann los geworden zu sein. Leute vom Schlage Madjins gibt es in Rußland mehr als genug, und auch in der zweiten Duma wird es an solchen Bauernparteiern nicht fehlen, die die Lehren des Sozialismus predigen. — Durch Revolvererschüsse ermordet wurde in Winsk am Mittwoch nachmittag auf der Straße der Kommandeur des Artillerieparks, Oberleutnant Jelawinzew, von zwei Männern. Beide Mörder erlitten. — In der Fabrikstadt Lodz ist die politische und wirtschaftliche Lage gleich unruhig. Wie die „Petereb. Telogr-Agentur“ mitteilt, wird die Lage des Lodzer Gelbmärktes charakterisiert durch geringe freie Vorkräfte und ein außerordentlich geringes Diskontomaterial, was hauptsächlich eine Folge der Ausperrung in den Fabriken ist. Die Zahl der Wechselproteste ist sehr gering, Kredit wird mit großer Vorsicht gewährt. Aus dem Reiche gehen viele Zahlungen ein. Fallissements werden nicht vorausgesehen.

England. Das Projekt des Kanaltunnels wird, wie man der „Wesl. Zig.“ meldet, der englische Kriegsminister Haldane bekämpfen. Dadurch ist der betreffende Antrag, gegen den sich auch schon der Landesverteidigungsrat ausgesprochen hat, sinnlos geworden.

Schweden. Der schwedische Reichstag ist am Mittwoch durch den Kronprinz-Regenten eröffnet worden. In der Thronrede wird mitgeteilt, daß im Gesundheitszustand des Königs in der letzten Zeit eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten ist. Die Beziehungen Schwedens zu den fremden Mächten werden als gut bezeichnet. Es werden weitgehende Wahlrechtsreformen angefündigt, durch die das politische Wahlrecht ein allgemeines und die Dauer der Mandate der ersten Kammer auf sechs Jahre eingeschränkt wird, auch das kommunale Wahlrecht soll so reformiert werden, daß der Schwerpunkt des Einflusses bei kommunalen Wahlen auf wesentlich breitere Gesellschaftsklassen gelegt wird. Für beide Kammern des Reichstages wird für die kommunalen Vertretungen soll die Proportionalwahl eingeführt werden. Ferner werden angefündigt: Entwürfe über Belegung der Flottenstation nach der Küstinginsel, über Frelshäfen und Freilager, Ausnutzung der Wasserkraft der staaligen Wasserfälle usw.

Türkei. Die sonderbare türkische Geschichte aus Rhodus findet nunmehr Aufklärung. Der wegen der räuberischen Handlungen seines Sohnes Saib Pascha abgesetzte Wali von Smyrna Kamil Pascha war nach Rhodus verbannt worden. Er hatte ankündigen, wie bereits gemeldet, im englischen Generalkonsulat Zuflucht gesucht und gefandten. Am Montag verließ er dieses Asyl, nachdem er vom Sultan die Zustimmung erhalten hatte, nach Konstantinopel kommen zu dürfen.

Marokko. In Marokko ist mit dem Sieg der Sultanstruppen über Raissuli die Lage in der Umgebung von Tanger um keinen Deut gebessert. Ben Ghay, der Kommandant der Mahalla, hat in einem an die Vertreter der Mächte gerichteten Brief den Europäern von neuem den Rat gegeben, sich während der Dauer der Operationen der Mahalla nicht aus Tanger zu entfernen. Er empfiehlt ihnen besonders, nicht nach Zinat zu gehen, wozu sich zahlreiche Touristen unaufhörlich begeben. In Zukunft werden die im Weichbild von Tanger aufgestellten Polizeiposten niemand mehr passieren lassen. Raissuli liegt also noch im Hinterhalt und man besorgt nicht ohne Grund, daß er einige neugierige Europäer abfängt und als Geiseln fortshleppt, um dann, wie seinerzeit im Fall Redrakis, dem Sultan seine Bedingungen diktiert zu können. — Nach Mitteilungen von Eingeborenen soll angeblich der Stamm der Beni Msuar mit dem Wachen darüber verhan-

delt, daß man ihnen und Raissuli, der sich bei ihnen fast von allen verlassen und wie als Gefangener beschuldigt, Verzeihung angebeten lasse. Das wahr ist?

Mittelamerika. Die provisorische Regierung der Republik Kuba hat am 22. November 1906 ein Dekret wegen Regelung der Reklamationen erlassen, die aus dem letzten kubanischen Aufstande herrühren. Danach müssen solche Reklamationen bis zum 15. Februar 1907 bei dem kubanischen Justizdepartement zur Prüfung eingereicht werden.

Nordamerika. Das amerikanische Marine-departement hat beschlossen, vier der mächtigsten Kriegsschiffe der atlantischen Flotte nach dem Pazifischen Ozean zu übertragen. Dadurch, und durch die Kommandierung des Linienschiffes „Wisconsin“ und der Kreuzer „New Orleans“, „Marblehead“ und „Albatross“ zu dem pazifischen Geschwader, wird dieses Geschwader auf die doppelt so stark gebracht. Das Geschwader im fernen Osten besteht unter normalen Verhältnissen aus drei modernen Linienschiffen, einem Küstenschutz moderner Konstruktion, 5 Zerstörern und drei schnellen Kreuzern. Vor einigen Monaten wurde es durch vier neue gepanzerte Kreuzer verfehrt, so daß es augenblicklich über acht mächtige Panzerschiffe verfügt. Der Beschluß, ihm vier weitere gepanzerte Schiffe zuzufügen, dürfte eine Folge der Spannung mit Japan sein.

China. Wie der Londoner „Morning Post“ aus Schanghai gemeldet wird, haben die Behörden in Peking dem Vizekönig von Szechuan den Befehl erteilt, mit dem chinesischen Konsulenten in Tibet über die Frage zu beraten, wie Geldmittel für den Bau einer Eisenbahn von Szechuan in das Innere von Tibet aufgebracht werden könnten. Es ist ferner der Beschluß gefaßt worden, gewisse Städte Tibets für den Handel mit dem Auslande zu öffnen.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser hatte am Mittwoch morgen eine Besprechung mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Später empfing er im Schloß den Prof. Hubner, der eine Büste Friedrichs des Großen zeigte, und hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Mittags empfing der Kaiser den Admiral Zehrborn-Pelzl und eine Deputation von Marineoffizieren, die dem Admiral in Gegenwart des Kaisers ein Geschenk überreichten. Später wurde der neue serbische Gesandte Wujisch empfangen.

Die politische Rede des Reichskanzlers, die dieser am Sonnabend bei dem der Versammlung des Kolonialpolitischen Aktionskomitees folgenden gemeinsamen Essen halten wird, soll im Zusammenhang mit einem Bericht über die Verhandlungen des kolonialpolitischen Aktionskomitees in vielen Tausenden von Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet werden. Die Presse hat, wie die „Wesl. Zig.“ hervorhebt und wie die „Post“ bestatigt kann, zu der Versammlung des Aktionskomitees am Sonnabend sowie zu dem anschließenden Essen keine Einladung erhalten, das Essen erhält aber durch die Teilnahme des Reichskanzlers und durch die von diesem dabei zu haltende politische Ansprache eine besondere Bedeutung. Es gelangt damit eine Einrichtung, wie sie in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika bereits seit langer Zeit besteht, zum ersten Male auch bei uns zur Einführung: die Gespögenheit leitender Staatsämter, sich ausseramtlich über politische Fragen in Gesellschaften beim Wale zu äußern.

Das Kassen- und Rechnungswesen bei den Gerichten soll nach den Plänen des Justizministers Bessler einer Umgestaltung unterworfen werden. Bei jedem Oberlandesgericht soll die Stelle eines Rechnungsdirektors geschaffen werden, der zugleich an Stelle des bisherigen Rechnungsdirektors an die Spitze des Rechnungsbureaus gestellt werden soll. Er soll unter der oberen Leitung des Oberlandesgerichtspräsidenten und des Oberstaatsanwalts das gesamte Kassen-, Kassen- und Rechnungswesen des Oberlandesgerichts beaufsichtigen und unter eigener Verantwortung die gerichtlichen Kassen und das Kassenwesen kontrollieren.

Zu der geplanten sächsischen Wahlrechtsänderung befaßt die sächsische offizielle Presse, daß ein Entwurf des neuen Wahlgesetzes für die zweite Kammer der Sächsischen Landtag in der Tat bereits vorliegt und in seinen wesentlichen Grundgedanken auch im Schöße der Regierung Annahme gefunden hat. Der Minister des Innern Dr. Graf v. Holstenthal und Bergen hält an der von ihm wiederholt ausgeprochenen Absicht unbedingt fest, den Entwurf des neuen Wahlgesetzes dem Landtag so bald wie möglich, d. h. folglich bei dessen im Herbst zu erwartenden Zusammenzutreten zur Beschlussfassung vorzulegen.



Empfehle diese Woge die leichten

Hasen,
Stück 2,20-3,20 Mk.,
Gänse,
Stück 70 und 75 Pf.,
Hasenkleine,
Stück 15-20 Pf.,
Marie Grunow,
Sand 14.



Zu haben in allen besseren Geschäften.

Seefische.

Freitag früh frisch eintreffend:

- 1a. Schellfisch o. K. a Pfd. 33 Pf.
- „ Helgol. Angelschellfisch a Pfd. 40-45 Pf.
- „ Bratschellfisch a Pfd. 25 Pf.
- „ Kabeljau ohne Kopf a Pfd. 25 Pf.
- „ Rotzungen a Pfd. 75 Pf.
- „ Zander a Pfd. 85 Pf.
- „ Steinbutt mittel a Pfd. 155 Pf.
- „ do. gross a Pfd. 180 Pf.
- „ Heilbutt a Pfd. 120 Pf.
- Frische grüne Heringe a Pfd. 15 Pf.

Nordsee-Fischhalle.
Entenplan 2. Telephon 333.

Cognac
DER
DEUTSCHEN COGNAC-GENOSSENSCHAFT
LÖWENWARTER & CO.
Commandit-Gesellschaft zu Köln
zu M. 2,-, 2,50, 3,-, 3,50
Marko Null . . . pr. Fl. Mk. 1,50
Marko 5 Stern . . pr. Fl. Mk. 4,-
In Merseburg bei: Carl Kundt,
Jul. Trommer, A. Welzel.

Junge Vierländer Gänse u. Enten,
Butter, Capauner, Perlhühner,
Poulets und junge Hähnchen,
Pariser Kopf-Salat,
frischen russischen Salat.
empfehlen
C. L. Zimmermann.

**Hasenkleine,
Beklekleine**
empfehlen
Emil Wolff.

Prima Ware
empfehlen
Ww. Kolbe,
Rohschlächtere, Sektberg 1.

Jugendfrische
Guthmann's
**Cosmos
Seife**
Ist die beste
Flüssige Toilet-
Seife
50 Cts. 25 Pf.

Zu haben in allen einschläg. Geschäften.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch

solideste Arbeit

grösste Zon Schönheit sowie

unübertroffene Preiswürdigkeit.

C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik.
Prachtkatalog gratis.

Poetzsch-Kaffee



mit dem Staats-Preis

in 1/4, 1/2 und 1 Pfd. Originalpackung zu: 100-120-140-160-180-200 Pf. das Pfd.

aus der Grosskaffee-Rösterei von **Richard Poetzsch**, Hoflieferant, Leipzig, deren hervorragend feine und erprobte Qualitäten allgemein bekannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich in Merseburg bei: **Paul Elkner**, Konditorei, **Herrn Emanuel**, Neumarkt-Drog., in Oberbeuna bei: **A. Thormann**, Kolonialw.

Achtung!

Diese Woche selten schöne Ware. ff. Schmeer.

Freitags und Sonnabends ff. Wärme
Reinh. Möbius, Hochschlächterei mit Motorbetrieb,
Dorckstrasse 22.

Konkurs Pulvermacher.

Der Ausverkauf

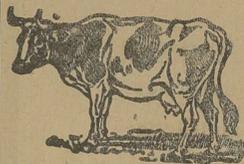
wird zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.

Vorrätig:

moderne Mütze, Herren-Glacé- u. Stoff-Handschuhe

und alle Zubehörfel.

Konkursverwalter **Kunth.**



Von Freitag ab sieht wieder ein sehr großer Transport bester und schwerer hochtragender

Kühen und Kühe,

neumilchender

Kühe mit den Kälbern

sowie sprungfähige Bullen

sehr preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.



Von Freitag den 18. d. M. ab sehen wieder große Transporte bester hochtragender u. frischmelgender

Kühe

(verschiedener Rassen) sowie eine besonders große Auswahl erstklassig.

hochtragender Kalben

(Simmenthaler und Breitenburger Rasse), dabei auch Zugvieh, bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S., Telephon 150.

Das beste
Metalputzmittel ist
GEOLIN
Chemische-Fabrik-Düsseldorf
Aktiengesellschaft.

Eine

Sammelstelle

für den Wahlfonds des Liberalen Wahlvereins Merseburg-Duerfurt befindet sich in der

Expedition des

Merseburger Correspondent,
Delgrube 5.

Beiträge werden dort jederzeit entgegen genommen.

Der Vorstand
des Liberalen Wahlvereins
Merseburg-Duerfurt.



heute eingetroffen:

1a. Harle Hasen,
Stück Mk. 3,25, ohne kleine,
wilde Kaninchen,
a Stück Mk. 1,10,

1a. frische Reh Rücken,
Keulen und -Blätter,
1a. zarte Spießerrücken, -Keulen
und -Blätter,

feiste Fasanhähne und -Hennen,
feinste hiesige u. Dresdener Gänse,
a Hund 75 Pf.,
1a. Enten, Puter- und Puthennen,
franz. u. deutsche Poularden,
Kochhühner

empfehlen
Emil Wolff.

**General-Versammlung
der Zimmergefellens-
Begräbnis-Laffe**

Sonabend den 19. Januar,
abends 8 Uhr,
in Saal des Restauration.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Resolutionswahl.
3. Bericht des Vorstandes.

Der Vorstand.

Obstbäuerverein

für Merseburg u. Umgegend.

Die nächste

General-Versammlung

findet am Sonntag den 20. Januar
nachmittags 4 Uhr im „Ziwoit“ statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Beschlußfassung über die beantragte Auf-
lösung des Vereines.
3. Anträge und Wünsche. Der Vorsitzende.

Sakmannsche Liedertafel.

Sonntag den 20. Januar von nachmittags
3 bis 7 und abends 8 bis 2 Uhr morgens

Tänzchen

in der Kaiser-Wilhelms-Halle.
Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein

„Ambrosia“

hält Sonntag den 20. Januar, von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,
im „Züringer Hofe“ sein

Tänzchen,

verbunden mit
Käpsel-Abend,
ab. Freunde und Gönner des Vereines
sind herzlich willkommen.
Käpsel gratis.
Der Vorstand.



Allgemeiner
Tanzverein.

Sonntag den
20. Januar von
nachmittags 3 und
abends 8 Uhr an

Tänzchen

im
neuen Schützen-
haus.

Der Vorstand.

Merseburger Musikverein.
 Donnerstag den 24. Jan. 1907,
 abends 7 Uhr,
 im Zivilsaale
**I. philharmonisches
 Konzert**
 des Leipziger Winderstein-Orchesters
 unter Leitung von **Hans Winderstein.**
 Eintritt gegen Vorzeigung der Mitglieds-
 Karten. Sperrkarten zu 50 Pf. in der
 Stadt 16 ergeben Buchführung bis Donner-
 stag mittags. Ebenda für Nichtmitglieder Ein-
 trittskarten zu 3 und 2 Mk.
Der Vorstand

**Sanitätskolonne
 der freiwilligen Feuerwehr.**
 Freitag den 18. Jan. abends 8 1/2 Uhr
Uebung
 in der Turnhalle.
Das Kommando.

**Buchdrucker-Verein
 Gutenberg**
 Sonntag den 20. d. M., von nach-
 mittags an
Tänzchen in Schkopau.
 (Deutscher Kaiser.)
 Sonst eingeladen Gäste herzlich
 willkommen.
Der Vorstand



Kavallerie-Verein Merseburg.
 hält Sonntag den 20. Januar abends
 8 Uhr sein diesjähriges

Wintervergnügen
 im Etablissement Casino ab, bestehend in
komischen Vorträgen u. Tanz.
 Freunde und Gönner des Vereins sind her-
 lich willkommen.
Der Vorstand
 (Karten werden bei diesem Vergnügen nicht
 ausgegeben.)

**Gasthof
 Corbetta.**
 Sonntag den 20. Januar
 ladet zum
Maskenball
 freundlichst ein
Wilhelm Kirchner.

Creypau.
 Sonntag den 20. Januar
Pfannkuchenschmaus,
 abends **Ballmusik**
 wozu höf. einladet **O. Ihbe.**

Kaffee-Haus Meuschau.
 Sonntag den 20. Januar von nachmittags
 3 und abends 8 Uhr ab
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **O. Götlicher.**

Schkopau.
Gasthof zum Deutschen Kaiser.
 Freitag
Schlachtfest.
Hubolds Restauration.
 Heute
Schlachtfest.
Kretschmers Restauration.
 Freitag
Schlachtfest.
 Morgen Sonnabend
Schlachtfest.
Otto Lintzel, Slobigkauerstr. 5.
 Heute Freitag
 fr. hausgeschlachte Würstl.
A. B. Sauerbrey Nachf.

Zu einer
öffentlichen Wählerversammlung
 in Böschen

im Gasthose von G. Teige
 Sonnabend den 19. Januar, abends um 8 Uhr,
 werden alle auf monarchischer Grundlage stehenden Wähler
 freundlichst eingeladen. Herr Seminarlehrer Melinat aus
 Merseburg wird sprechen.

**Der Vorstand
 des Patriotischen Vereins für den Kreis
 Merseburg.**

Oberrealschule i. Entw. zu Delitzsch.

Die Aufnahmeprüfung für das am 11. April beginnende neue Schuljahr findet Mitt-
 woch den 10. April um 9 Uhr statt. Geburts- und Impfhefte, das Schulgangszeugnis,
 sowie Feder und Klopfer sind mitzubringen. Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Aus-
 kunft erteilt **Direktor Dr. Wahl.**

Vieler Sorgen entbunden
 wird jede Hausfrau durch die
 Sauberkeit und grosse Ar-
 beits- und Gasesparnis des
 echten Auer-Glühstrumpfes

DEGEA

Nur echt bei den Gasanstalten sowie den einschlägigen Geschäften,
 welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen kenntlich sind.
Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft BERLIN
 (Auer-Gesellschaft)

Günther Liebmann,
 Burgstraße 5. Merseburg. Telefon 360.
Elektro-Technisches Installationsbureau
 für Beleuchtung und Kraftübertragung.
Blitzableiter-, Telephon- u. Signalanlagen.

Extra billiges Angebot!
Gerstenkorn-Handtücher,
 50 Zentimeter breit, vom Stück, Meter 25 Pf., 38 Pf., 50 Pf.
Graue Küchenhandtücher
 vom Stück, Meter 18 Pf., 23 Pf., 36 Pf.
Weisse Handtücher mit bunten Streifen
 vom Stück, Meter 30 Pf., 35 Pf., 43 Pf.
**Auf alle Waren 5 Prozent Rabatt in Marken
 des Rabatt-Spar-Vereins.**
**Theodor Freytag, Merseburg,
 Hofmarkt 1.**

Für Milchspeisen, Kuchen, Bubbings (Früchte und Kompott)
 verwendet man stets

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.
 100000000 Stück Dr. Oetker's Backpulver sind
 verkauft.

Von Sonnabend den 19. d. M. ab steht ein
 großer Transport
**beste und schwerste hoch-
 tragende sowie neumilchende
 Kühe mit den Kälbern**
 (vorzügliches Milchvieh) preiswert bei mir zum Verkauf.
Otto Heilmann.
 Telefon 53.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.
 Welt-Bauorama.**
 Strassburg. Metz.
Die Schlachtfelder 1870/71
 Brautvolle Serie.

Wäsche
 sowie ganze Wäscheausstattungen
 werden sauber gewaschen und Befestigungen jeder-
 zeit entgegengenommen. Zu ertr. l. d. Exped. d. Bl.

Einen Bäckerlehrling
 sucht zu Oftern
Rob. Ziegenhorn, Schmalzstr. 1.

Zwei Lehrlinge
 sucht
**Stein- und Bildhauer
 Biellg & Müller.**

Lehrling
 stellt Oftern ein
Deuderei K. Karis, Büßli 17.

Fleischerlehrling
 kann Oftern in die Lehre treten.
**O. Keitel, Gasse a. S.,
 Kl. Brauhansstr. 4/5.**

Bäckerlehrling
 stellt Oftern 1907 ein
Ernst Schurig, Brauhansstr. 1.

I Buchdrucker-Lehrling
 zu Oftern gesucht. Näheres
Breitestraße 3.

Für unser technisches Bureau
 suchen wir mehrere
Zeichen-Lehrlinge

zum Antritt am 1. April d. Js.
**C. W. Julius Blanke & Co.,
 G. m. b. H.**

Barbiiergehilfe
 sofort gesucht. Selbiger kann auch das
 Geschäft bei geringer Anziehung käuflich
 übernehmen.
Halle S., Königstraße 60.

Ein Geschirrführer
 der bisweilen auch Klavierstellen zu betreiben
 hat) mit guten Zeugnissen wird gesucht. Off.
 sub **G D** an die Exped. d. Bl.

Ein Knecht
 gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses
 Blattes.

Frauen für Gartenarbeit
 sucht **E. Späthe, Halleischestraße 24 c.**
 Junges Mädchen für mein Manufaktur-
 waren-Geschäft als

Lernende
 zum Antritt der sofort oder später gegen Ver-
 gütung gesucht.

**Theodor Freytag,
 Merseburg.**

Ein ehrlches lauderes Mädchen als
Aufwartung
 wird für sofort oder 1. Februar gesucht
Annenstr. 19. bart.

Ein Fuhsack von der Trebs-
 niger Ziegelei
 bis zur Meuschaer Mühle verloren. Gegen
 Belohnung abzugeben in der
Meuschaer Mühle.

Zur gefl. Beachtung.
 Allen lieben Freunden und Bekannten
 meines lieben Bruders, des hochachtb. **Max
 Bittner,** welcher auf einem Berufsgange
 bei Thomarath in Dölp. durch einen Unfall
 bei 20 Grad Kälte verunglückt und am
 27. Dezember 1906 dort tot aufgefunden
 wurde, teile ich hierdurch mit, daß die im
 hiesigen Correspondenten Nr. 9 veröffentlichte,
 den Lokalnachrichten der „Allgemeinen Zeitung“
 entnommene Schilderung meines Bruders eine
 ganz gemeine Erfindung und Lüge ist, und daß
 ich die strafrechtliche Verfolgung des betr.
 Allerteuerer Berichterstatters in die Wege ge-
 leitet habe. Ich verneine außerdem noch auf
 die heutigen Lokalnachrichten d. Bl., in welchen
 ein mir güttern zugehöriger Bericht der
 „Ostdecker Zeitung“ in Dölp. Aufnahme ge-
 funden hat, und werde ich auch später den
 Namen, durch den ein solcher Schauerroman
 verbreitet worden ist, öffentlich bekannt geben.
Jenny Bauer geb. Wittner.

Der heutigen Auflage liegt ein
 Fuhsack betr. „Für die Kämpfer in
 Südwesafrika“ bei.

Oftern eine Weilage.

Deutschland.

— (Der König von Sachsen) wird am 27. Januar in Berlin persönlich dem Kaiser Glückwünsche zum Geburtstag überbringen.

— (Wie der Kaiser die Geburt seines Enkels erfährt), erzählt der Marinekapitän Prof. Hans Bobrdt, der alljährlich an der Nordlandreise des Kaisers teilnimmt, abweichend von der bekannten Darstellung M. Hardens, füglich im Flootenverein in Friedenau folgendermaßen: Als man am Tage der Geburt des Prinzen die Signalstationen passierte, meldeten diese nichts als den Kaisergruß. Vorüberfahrende Kriegsschiffe, denen das Ereignis bekannt war, meldeten auch nichts. Man dachte überall, der Kaiser wisse schon, daß er Großvater sei. Auf der „Hamburg“ wußte niemand etwas. Man kommt nach Bergen, das ausnahmsweise reich besetzt ist. Stübel und Konul Mohr kommen an Bord. Stübel sagt nichts, weil er auch denkt, der Kaiser wisse es. Mohr kann sich aber nicht verhehlen, dem Kaiser zu gratulieren. „Was ist bin Großvater?“ fragt der Kaiser, „das ist ja famos, und ich wußte davon bisher nichts!“ Der Kaiser befehlt sofort, die Depeschen an Bord zu holen. Auf die Bitte des Kommandanten, den Prinzen salutieren zu dürfen, erwidert der Kaiser: „Nein, das geht nicht. Mohr kann viel behaupten, erst die amtliche Bestätigung aus Berlin!“ Im Seifeaal wird Platz genommen, der Kaiser ist in bester Stimmung, als die großen Depeschkörbe kommen. Drei große Körbe voll Depeschen, eine wie die andere aussehend, wo ist die amtliche? Es bleibt nichts übrig, als auf gut Glück anzufangen. Depesche 1: Der Sultan gratuliert! (Allgemeines Gelächter.) Depesche 2: Ein Fräulein Schulz aus Berlin sendet ein Gratulationsgedicht. Es folgen Depeschen von Häufigkeiten, Privatien usw. Bei Depesche 90 fragt der Kommandant wieder, ob er den Prinzen salutieren soll. „Sollen wir es wagen?“ fragt der Kaiser, lassen Sie feuern, hoffentlich stimmt es.“ Während die „Leipzig“ und die beiden Geschwister der „Hamburg“ den Salut feuern, wird als 110. Depesche die der Kaiserin, als 120. die des Ministers des Innern geöffnet. Der Kaiser war in ausgeglichener Stimmung, von Jörn war nichts zu merken, eine „zitternde Höflingsgar“ (wie damals gemeint) umhandelt ihn nicht. Der Kaiser gab niemandem Schuld, er sagte, man hätte glauben müssen, er wisse es schon, sonst hätten die Telegrammsituationen mit diabolischer Telegraphie es ihm schon gemeldet. Der Kaiser sagte später: „Bei Weg hätte man 1870 die Rechtschreibung der Arme auf französischer Seite auch bemerkt, die Offiziere melten dies aber nicht, weil sie glaubten, das Hauptquartier wisse es schon.“ — Herr Bobrdt gibt sich jedenfalls Mühe, Dr. Stübel nach Möglichkeit zu entlasten. Aber die Tatsache bleibt doch bestehen, daß Dr. Stübel seinen Absicht, das nehmen müssen. Will man es nun so darstellen, als wenn diese Verabsichtigung lediglich wegen Stübels Tätigkeit als Kolonialdirektor erfolgt ist?

— (Die Vorschlagswahl für die Besetzung des erzbischöflichen Stuhls in Posen) — Grafen) fand am Mittwoch im erzbischöflichen Palais zu Gnesen statt unter Beteiligung von zwanzig Domherren. Wie nach dem „Wolffschen Bureau“ verlautet, werden der Regierung sechs Kandidaten vorgeschlagen werden; an erster Stelle der Weihbischof D. Sikowski-Posen, der Domherr Kloste-Gnesen und Domherr Jedziny-Posen.

— (Eine bemerkenswerte Aenderung im Strafollzug) wird nach der „Rheinisch-Westfäl. Ztg.“ im Laufe dieses Sommers im Großherzogtum Hessen durchgeführt werden. Um den oft schädigenden Einfluß der erwachsenen Gefangenen auf die jugendlichen zu verhindern, soll eine Trennung dieser Kategorien von einander erfolgen. Sämtliche männliche Jugendhäftlinge werden im Landesjuchhaus Marienschloß, sämtliche erwachsenen männlichen Gefangnissträflinge mit mehr als einem Monat Strafzeit in der Zellentrassankalt Dugbad, und sämtliche erwachsenen weiblichen Gefangnis- und Jugendhäftlinge in dem Gefängnis zu Mainz untergebracht. Die jugendlichen Gefangenen sollen in besonderen Anstalten interniert werden. Damit ist eine Reform endlich eingeführt, die von einschlägigen Sozialpolitikern und Juristen oft verlangt wurde, da sie einer Notwendigkeit entspricht.

— (Gegen acht katholische Geistliche im Kreise Wobau, die Pfarrer Dr. Donatowski, Dr. Wö, Wajsta, Wachsmelt, Belka, Rudniewicz, Konowski, Bante hat, nach der „Nat.-Ztg.“, die Staatsanwaltschaft auf Grund des § 130a (des sogenannten Kanonparagrafen) Anklage erhoben, da sie feinerzeit in

Sachen des Schulstreits eine gemeinsame Erklärung von der Kanzel verlesen haben.

— (Der sächsischen Regierung) wirft die „Deutsche Tageszeitung“ vor, daß sie mit ihrem Vorgehen in Sachen der Wahlrechtsänderung die Position der preussischen Regierung einigermaßen erschwert habe. Sie hätte deshalb gewünscht, daß man in Sachsen die Sache „nicht über das Knie gebrochen“ hätte. Das heißt mit anderen Worten, die „Deutsche Tageszeitung“ hält eine Reform des veralteten sächsischen Wahlrechts für eben so wenig nötig wie eine solche des ebenfalls veralteten und rückständigen preussischen Wahlrechts.

— (Rosa Luxemburg) ist vom Warschauer Kriegesgericht, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, wegen revolutionärer Propaganda in contumacia zu 15 Jahren schwerer Zwangsarbeit verurteilt worden. Rosa Luxemburg wird nunmehr wohl Rußland für immer meiden. In Deutschland ist es doch sicherer für sie trotz der Gefängnisstrafe, die ihr neulich judiziert worden ist.

— (Kaiserliche Marine.) „Bremen“ ist am 10. Jan. in Livingston (Guatemala) eingetroffen und geht am 17. Jan. von dort nach Galveston in See. „Duffard“ ist am 11. Jan. von Tanga in See gegangen und in Pangani eingetroffen und geht am 14. Jan. von dort nach Sabani in See. „Friedrich Blomard“, mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, und „Tiger“ sind am 12. Jan. von Hongkong nach Haiphong in See gegangen. „Höft“, „Vornhört“ ist am 12. Jan. in Shanghai eingetroffen und geht am 13. Jan. von dort nach Zingang (am Japans) ab. Der R.-V.-D. „Prinzregent Luibod“, mit einem Abhängungstransport von Gouverneur Klauschou an Bord, ist am 9. Jan. in Suez eingetroffen und hat an demselben Tage die Heimreise fortgesetzt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. Jan. Dem Schirmfabrikanten Bernhard Heingel, in Firma F. B. Heingel, Halle, Leipzigerstraße 98, ist von Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Mutter von Anhalt-Sachsen der Titel „Hoflieferant“ verliehen worden. Die Ernennung ist ein ehrender Beweis dafür, daß sich die altbekannte Firma beharrt und auch weit über die Stadtgrenze von Halle hinaus einen guten Ruf erworben hat.

† Weiskensfeld, 16. Jan. Die Heeres-Automobilabteilung, die gegenwärtig hier weilt, unternahm gestern ein Manöver nach Zeitz, um die Bewältigung der schwierigen Terrainverhältnisse zu erproben. Die Wagen des Aufseheren erregenden Automobilstrains waren mit je 80 Zentnern Sand beladet. Der fünfstündige Weg nach Zeitz wurde in fünfviertel Stunden zurückgelegt. Die Probefahrten werden fortgesetzt. Die Verkehrsabteilung besteht aus einem 60 PS-Motorwagen, vier diesem angestuppten Kraftfahrzeugen, zwei für alle Reparaturbedürfnisse im Heer ausgestattete Werkstattwagen, die auf der Meißener Ausstellung als die ersten ihresgleichen großes Aufsehen erregten, ferner ein Automobilomnibus für Offiziere und Mannschaften und ein Fuhrerautomobil. Die Mannschaften des Automobilzuges sind der Eisenbahnabteilung entnommen und sollen für das in der Einrichtung begriffene Automobilkorps im Heer ausgebildet werden. Der Automobilzug soll zur Kompanie umgebildet werden. Er weilt zum Zwecke von Manövern hier, die auf dem Wege von Berlin nach hier ausgeführt wurden. Ursprünglich wird beabsichtigt, die Leistungsfähigkeit des Zuges auf schwierigem Terrain und in Schnee und Eis zu erproben.

† Weiskensfeld, 17. Jan. Eine gütliche Lösung der Bierpreiserhöhungfrage glauben die hiesigen Brauereien im Verein mit den hiesigen Nieder-Leipzig u. a. damit herbeigeführt zu haben, daß sie den Bierpreis jetzt um 50 Pfg. pro Hektoliter erhöhen. In den Lokalen, in denen das Bier jetzt 12 Pfg. pro 1/8 Liter kostete, wird es auf 13 Pfg. erhöht, wo das Glas 15 Pfg. kostete, bleibt der Preis der alte.

† Weiskensfeld, 17. Jan. Vom alten Seminargrundstück, der ehemaligen St. Gertruden-Anlage, hat ein hiesiger Buchbindermeister ein kunstvolles Modell im Werte von 500 Mark angefertigt. Die Stadt hat das Kunstwerk, da der größte Teil der Seminargebäude vor der Niederlegung steht, angekauft und dem Museum des hiesigen Natur- und Altertumsvereins überlassen, für das ein wertvolles Gebäude des alten Seminars mit einem Kreuzgang auf Anregung des Provinzialkonservators erhalten bleibt.

† Zeitz, 17. Jan. Ein Falschmünzerveraar wurde im nahen Rosenberg in den Arbeitern Pehelonski und Horst verhaftet. Sie hatten hauptsächlich Zweimarkstücke angefertigt. Als sie ein

Wädchen mit einem solchen zu einem Bader schickten, erkannte dieser das Falschstück und veranlaßte die Polizei, die Falschmünzer festzunehmen. Die Geldstücke sind aus Blei hergestellt.

† Gielesben, 14. Jan. Der Bezirksausschuß in Merseburg hat die jährliche Rente, die die Stadt Gielesben bei Bildung eines eigenen Stadtkreises für die Wiltunterhaltung der im Mansfelder Seekreise verbleibenden Kreischauffen zu zahlen hat, auf 15 000 M. festgesetzt. Der Kreischauffen des Mansfelder Seekreises hatte 50 000 M. verlangt, während der Magistrat der Stadt Gielesben zu einem jährlichen Zuschusse von 10 000 M. sich bereit erklärte.

† Gielesben, 16. Jan. Die Errichtung der Oberrealschule durch Ausbau der sächsischen Realschule zu einer Volkshalle ist nach einer gestern beim Provinzial-Schulcollegium eingegangenen Nachricht seitens des Unterrichtsministers genehmigt worden. Dem zufolge wird bereits zu Ostern die Oberstudia eingerichtet werden.

† Gielesben, 17. Jan. Der Aufseher Sprung aus Gerstebitz wurde heute beim Förderungsbeiräte von einem Wagnen totgequert. — Der Musiklehrer Franz Jedermann aus dem benachbarten Bischofode wird seit Donnerstag nach Neujahr vermisst. Wer über den Verbleib des Vermissten Nachricht geben kann, wolle dies sofort seinen in Bischofode wohnenden Eltern mitteilen.

† Sangerhausen, 17. Jan. Der 17-jährige Konditorlehrling Walter Hoffmann aus Gölleda hatte sich bei einer Übung im Wiltunterweira eine Darmverletzung zugezogen, an deren Folgen er im Bergmannstrost zu Halle gestorben ist.

† Sangerhausen, 17. Jan. Die hiesigen Stabverordneten beschloßen die Einführung von Spardbüchern für die Volksschule. Für jedes Kind, das von Eltern an in die Volksschule aufgenommen wird, soll ein Spardkastenbuch der sächsischen Sparkasse mit einer Mark Einlage ausgestellt werden. Die Rückzahlung der Mark nebst Zinsen und den Sparschlagen, die das Kind während seiner Schulzeit einbringt, erfolgt bei der Entlassung aus der Schule. Hat das Kind jedoch keine weiteren Sparsparnisse in sein Buch eintragen lassen, dann verbleibt das Geld ferner Spardbuches der sächsischen Sparkasse.

† Gölleda, 15. Jan. Als sich am Freitag nachmittag in Frey eine Anzahl Kinder auf dem schon mühen Gise des hinter dem Dorfe belegenen „Grabsreißes“ tummelten, verschwanden die Geschwister Otto Gotsch und Marie Gotsch — 10 und 6 Jahre alt — Kinder des Arbeiters Franz Gotsch, plötzlich unter der Erde. Die Kindergrube lag auseinander und benachrichtigte den Vater, der seine Kinder nur als Leichen dem nassen Elemente entziehen konnte.

† Helbra, 16. Jan. Ende vorigen Monats wurde bei den Ausschachtungsarbeiten in der Nähe des Bauhofes ein vorgeschichtliches Grab bloßgelegt. Die sachkundige Untersuchung desselben durch den Professor Dr. Größler-Gölleda hat ergeben, daß es sich um ein sogenanntes Wannengrab von hohem Alter — mindestens 4000 Jahre — handelt. Die in besonderer Stellung besetzte Leiche, anscheinend die eines Knaben, hatte als Beigaben zwei schöne verzierte Urnen. Diese sind gut erhalten und dem Museum des Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld überlassen worden. — Der Mansfelder Fechtverband besitzt zur Zeit einen Fonds von über 40 000 M., der bei der Stadtparkasse in Gielesben zinsbringend angelegt ist. Es soll davon feinerzeit ein Mansfelder Waisenhaus erbaut werden.

† Buttstädt, 16. Jan. Das diamantene Ehejubiläum beging hier in aller Stille das Landwirt Zeigersche Ehepaar. Der Gemann leidet seit etwa zwei Jahren stark unter Asthma und verläßt Bett und Sofa nur selten, auch ist er seit Jahresfrist fast ganz blind geworden. Dagegen ist die Ehefrau noch recht rüstig und steht noch heute ihrer Wirtschaft in aller Frische vor.

† Koburg, 16. Jan. Bei dem Einfuhr eines Gerüstes an einem Neubau für einen acht Arbeiter ab. Einer wurde ereblich, die anderen leicht verletzt.

† Gera, 16. Jan. Am zweiten Dreierfeiertage 1904 wurde bei Köstritz (Röfmes) die Tochter des Tuchmachers Schröder durch ein Automobil totgefahren, ein Schwesster des Mädchens schwer verletzt. Das Automobil, das vom Thüringer Walde kam und ein rasendes Tempo fuhr, setzte seinen Weg fort, untkam unerkannt, wurde aber später als das des Berliner Rechtsanwalts Abrahamson, sein Vater als der Chauffeur Kowatsch ermittelt. Nach langwierigen Verhandlungen und mehreren Lokalbefähigungen wurde das Verfabren gegen beide wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet. Inzwischen war aber Kowatsch in das

Ausland, angeblich nach Dalmatien, geflüchtet, sodas das Verfahren zunächst ruhte. Jetzt endlich ist Notwafsch ermittelt worden und wird demnächst ausgeliefert werden. Vorausichtlich wird Anfang Februar die Verhandlung gegen Notwafsch und Abrahamson vor der hiesigen Strafkammer erfolgen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. Januar 1907.

Für die Ausbildung der Taubstummen ist durch Kabinetsorder vom Jahre 1817 denjenigen Künstlern und Handwerkern, die einen Taubstummen in ihrer Kunst oder in ihrem Handwerk soweit ausbilden, daß er die Kunst oder das Handwerk selbstständig betreiben kann, und die ihn während der Lehrzeit ohne Entschädigung unterhalten, eine Prämie von 150 Mk. in Aussicht gestellt worden. Da dieser Betrag gegenüber den inzwischen eingetretenen Erhöhungen der Preise für Wohnung und Lebensmittel nicht mehr auskömmlich erscheint, soll die Prämie auf 200 Mk. erhöht werden.

Preiserhöhung von Kakaopulver und Schokoladen. Aus Fabrikantenkreisen geht uns die Nachricht zu, daß infolge der anhaltenden außerordentlichen Preissteigerungen auf dem Kakaomarkt (um etwa 60 bis 80 Prozent) die Preise für Schokoladen, insbesondere aber für Kakaopulver eine erhebliche Erhöhung erfahren mußten.

Auf eine 25jährige Tätigkeit als Inhaber der alten Buchhandlungsgesellschaft Fr. Stollberg konnte am 16. d. M. Herr Hermann Stollberg, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer hier, zurückblicken. Die Entwicklung, die das Geschäft unter seiner tatkräftigen und umsichtigen Leitung genommen hat, ist eine höchst erfreuliche und sichert dem Jubilär die Anerkennung seiner Mitbürger. Wir gratulieren!

Gesundheitliches. Das schöne klare Frohmetter, das um Neujahr und gefestigt war, hat leider nicht lange Stand gehalten. Damals war der Gesundheitszustand allgemein gut. Man froh ein bißchen, besonders an den Ohren, aber bekam keine nassen Füße und daher auch keine Erkältungen. Trotzdem nun unsere Stadt sich durch Sauberkeit der Straßen auszeichnet und alle Spuren des Schnees längst verschwunden sind, sind Erkältungen doch gerade jetzt an der Tagesordnung. Der eine hustet uns etwas, jener zeigt sich sehr verschmüßt, ja fast ein jeder, der uns begegnet, niest, krächzt oder hohlt und wehrt wie gegenwärtig die konventionelle Frage: Wie gehts Ihnen? an jemanden richten, so dürfen wir fast regelmäßig auf die Antwort rechnen: Danke miserabel, bin schieflich erkältet. Für den Wohlfeiler ist jetzt die blühende, goldene Zeit. Ihre Vorschriften werden den ganzen Tag nicht leer von gelagten Menschenkindern, die inbrünstig irgend ein Mittel gegen Heiserkeit, Halschmerzen oder Schnupfen begehren. An solchen fehlt es ja nicht. Der eine empfiehlt Nalobonbons, der andere Formanwarte in die Nasenhöhle zu streuen, bald sind Emser Pastillen, bald Chloräurekali das Allheilmittel. Die Kindern, die die brave Mutter jetzt nicht genug büten zu können glaubt, sind die allgewohnten Hausmittel, Brusttee, Anisotropfen, Laugen am beliebtesten. Weniger schon die Schmirgel, deren Anwendung der Mutter, die die ungelieblichen Patienten im Bett halten soll, oft mehr zum Schwippen verhilft als diesen. Doch sie denkt nicht daran, denn sie ist gewohnt ihre kleinen Leiden still und geduldig zu ertragen. In dieser Beziehung ist es ein bekümmendes Vorbild für den gestrenge Hausvater. Wenn dem einmal ein Katarrh überfällt, dann wird es im Hause ungemütlich. Die Laune ist schlecht, das Barometer steht anbauend auf Sturm und weht dem, der das drohende Wetter zur Entladung bringt! Denn der geliebten Zigarre muß er sich des bösen Hustens wegen auf hohen ärztlichen Befehl enthalten und sein Stammschloß muß leer bleiben. Wo bleibt dann die Postle des häuslichen Herdes! Auch hier zeigt sich wieder, daß das starke Geschlecht im Ertragen körperlicher Leiden meist von dem schwächeren übertroffen wird. Aber der schimmliche Katarrh löst sich schließlich in einen solchen Schnupfen auf und wenn der auch riesige Anforderungen an den Taschentuchvorrat stellt, einmal nimmt er doch ein Ende, und wie nach Regen wieder Sonnenschein wird, so leuchtet dann am häuslichen Himmel wieder Glück und Friede.

In einem Hause an der Schulstraße stürzte am Mittwochabend ein Dienstmädchen beim Fensterputzen aus dem ersten Stock auf die Straße herab, ohne sich erheblich zu verletzen. Die Folgen einiger Verlaufsungen werden hoffentlich ohne dauernden Schaden bald vorübergehen.

Am Dienstag nachmittag wurden in einem hiergeschlachten Schweinefleisch des hiesigen Fleischbeschauesamtes durch den Trichinenschauer Herrn Reichenbach verfallene Trichinen in großen Mengen gefunden. Der Tierkörper wurde durch den ersten hiesigen Tierarzt Herrn Stephan beanstandet. Es leidet dieser Fall wieder die Notwendigkeit, jedes Schwein, auch bei privaten Haus-

schlachten, gegen Trichinen und Finnen, welche letztere vor kurzem vom Trichinenschauer Herrn Lange ebenfalls in zwei Schweinen gefunden wurden, zu versichern. Mögen diese Fälle zur Warnung dienen.

W. Missionenkonferenz. Wir machen die Missionenkonferenz unter unsern Lesern darauf aufmerksam, daß die diesjährige 29. Jahresversammlung der Missionenkonferenz der Provinz Sachsen nicht vom 4.—6. Februar, sondern vom 6.—8. in Halle stattfindet. Die Verlegung ist begründet durch die am 5. Februar angelegten Stichwahlen. Das Programm enthält wieder eine große Anzahl interessanter Vorträge und wichtiger Besprechungen, sodas die Teilnahme dringlich empfohlen werden kann.

Es wird gewiß viele unserer Leser und Leserinnen interessieren, daß Herr Schriftsteller v. Gerdtell seine unter großem Jubel in Halle gehaltenen Vorträge über religiöse Fragen für moderne Gebildete nimmer auf vielseitigen Wunsch nochmals wiederholen wird und daß dieses Mal auch Damen Zutritt haben. Die Versammlungen finden in dem Saal der Loge zu den fünf Türmen in Halle, Albrechtsstraße 6, des Abends 8 1/2 Uhr — pünktlich — statt. Am Freitag den 18. Januar spricht der Redner über die Frage: „Kann ein denkender Mensch noch an die Gottheit Jesu glauben?“ am Montag den 21. über: „Die neuen Menschen“; am Mittwoch den 23. über: „Die Sagen und die Halben“. Der Eintritt ist frei; frühzeitiges Kommen ist ratsam.

In Nr. 9 des „Merseburger Correspondenten“ vom 11. Januar d. J. brachten wir eine Notiz der „Allgemeinen Zeitung“, die sich mit dem bei Diarode in Döpreußen erstoren aufgefundenen Tierarzt Bittner, einem Merseburger, beschäftigte und demselben einen recht ablehnen Nachruf widmete. Diese oder eine ähnliche Notiz hat auch in der „Döpreder Zeitung“ gefunden, worauf einige Herren, die Verkehr mit dem Verstorbenen gepflogen, sich zu einer Richtigstellung veranlaßt gefühlt haben, der wir folgendes entnehmen: „Der Bericht ist in arger Weise übertrieben und geradezu unwahr. Wenn der Verunglückte auch gern ein Glas trank, so war er doch in keiner Weise mit einem Landstreichler zu vergleichen. Er wurde von der ganzen Umgebung bis tief ins Ermland hinein zu Kuren fortwährend in Anspruch genommen, war hier allgemein beliebt und wurde als redlicher Mann gerachtet.“ Die „Döpreder Zeitung“ läßt dann noch von dem Pöden, 6. Jan., datierten Bericht über das Begräbnis Bittners folgen, aus dem hervorgeht, daß sich zu demselben eine große Anzahl Herren aus Vöden und der Umgebung eingefunden hatten, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Auch der dortige Kriegereverein, dem der Verlebte angehörte, hatte sich unter Vorantritt einer Militärkapelle eingefunden, um seinem Kameraden die letzte Ehre zu erwiesen. — Demnach sind die Alleneiner Blätter, die fast gleichlautend die auch von uns wiedergegebene Notiz gebracht haben, mit dieser anscheinend etwas düpiert worden.

(Eingefandt!) Wie sehr wir im Zeichen der Bureaukratie leben, beweist folgender Vorfall. Ein Steuerzahler reichte seine Steuererklärung am 27. 12. 06 bei der betreffenden Behörde ein und erhielt darauf am 29. 12. 06 die Mitteilung, daß die Steuererklärung nur dann Gültigkeit habe, wenn sie in der vorgeschriebenen Frist eingereicht werde. — Dieser Vorfall muß doch einsehen, daß ein Akt der „berühmten“ Bureaukratie bezeichnet werden. Wenn die Deklaration zu früh abgegeben worden ist, so wäre es doch sehr einfach gewesen, dieselbe liegen zu lassen, bis die Zeit der Steuererklärung — in diesem Falle handelt es sich um acht Tage — herangerückt ist. Die Behörde erspart damit die Arbeit des Schreibens eines Briefes und der Steuerzahler die nochmalige Deklaration. Hoch die Bureaukratie!

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

G. Spergau, 14. Jan. Es ist kein Dorflein so klein, ein Madenballen muß darin sein. Um wie viel mehr in einem Ort von der Bedeutung unseres Dorfes. Dem entsprach dann auch der auf dem getzigen Ballen entfallene Klang und Geschmack. Zahlreiche charakteristische Mästen, unter denen natürlich der Hauptmann von Köpenick nicht fehlen durfte, erfreuten das Auge, dem sich beim Eintritt in den großen Sielerischen Saal ein munteres, farbenprächtiges Bild darbot. Leider erfolgte die Demonstration der Tänzer, denen unter der Karve wohl etwas zu heiß wurde, sehr frühzeitig, was allerdings dadurch noch begründlicher wurde, daß die meisten Teilnehmer sich nach Haltung, Gang und Gebarden so gut kannten, daß ihre Verkleidung nur äußerlich durchsichtig war, und jede Geheimnerei unmöglich erscheinen ließ, abgesehen davon, daß mancher über sein Kostüm nicht die nötige Präzision zu machen verstanden hätte und man schon vorher ganz genau wußte, was jeder anziehen würde.

Aber trotzdem amüsierte man sich vorzüglich und trennte sich erst in früher Morgenfrühe mit dem zufriedenen Gefühl, daß es sehr schön gewesen war.

S. Spergau, 15. Jan. Der an der Stelle des wegen hohen Alters ausgeschiedenen Herrn Hartheß in der Gemeindefürsorge gebildete Herr Landwirt Reinhold Jähnigen wurde am letzten Sonntag im Vormittagsgottesdienste in sein Velektenamt unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde eingeführt. Wie es heißt, wird Herr Jähnigen, der bereits das Amt des Seuerernehmers in der Kommune verwalte, auch die Kantantur der Kirchenkasse an Stelle des Herrn Landwirt Hartung, der dieselbe niedergelegt hat, übernehmen.

Mücheln, 15. Jan. Am letzten Sonntag feierte der Zweigverein vom Evangelischen Bunde für Mücheln und Umgegend sein 18. Jahresfest hier selbst. Trotz des schlechten Wetters war die Versammlung glänzend besetzt. Die Kaiserrede hielt Herr v. Hellborff-St. Ulrich, den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende P. Entler gegen St. Ulrich, den Kassenbericht der Schriftführer P. Herzog-Mücheln, den Jahresbericht über die Hauptversammlung des Provinzialvereins in Burg am 14. und 15. Mai 1906 P. D. Reinhardt-Verdra. Den jubelnden Hauptvortrag hielt der Generalsekretär des Bundes Herr P. Hattenrauch-Halle; er forderte „Zum Kampf um heilige Güter“ auf, für evangelischen Glauben und deutsches Vaterland! 17 neue Mitglieder traten dem Zweigverein bei, der jetzt im ganzen 258 zählt. Der Schriftverkauft ergab 32,05 Mk., die Zelleverammlung zum Besten der Los von Rom Bewegung 68,50 Mk. Außerdem wurden aus den Beständen des Vereins bemittelt: 25 Mk. für Los von Rom am 14. und 15. Mai 1906 P. D. Reinhardt-Verdra. An außerordentlichen Gaben zur Deckung des Defizits für Los von Rom hat der Zweigverein im alten Jahre 373 Mk. aufgebracht.

Duerfurt, 16. Jan. Die hiesigen Stadtverordneten wählten zum Vorsteher den Justizrat Nikolaus. — Auf dem letzten Kreistage wurde für den verstorbenen Kommerzienrat Otto zu Freyburg a. U. der Kommerzienrat Förster daselbst zum Kreistagsabgeordneten gewählt. Wieder gewählt wurden als Direktoriumsmitglieder der hiesigen Kreisprälatie Rittergutsbesitzer Völscher-Dobhausen, Nikolai und Bankier Sigleuer-Duerfurt.

Freitoda, 16. Jan. Einen raffinierten Verklüftung besaß der Schiedemeyer Demmann hier selbst. Der Verklüftung, 18 Jahre alt und vom Meiningenbause Gattensberga gebürtig, benutzte am Sonnabend die Abwesenheit seines Vaters zu einem unbedingt fest langem schon vorbereiteten Diebstahl. Der Meister unternahm mit seiner Frau einen Geschäftsausgang nach Leipzig, unterdessen sperrte der Verklüftung die Kinder seines Meisters in die Schiedemeyerstube und beschäftigte sie dort mit Spielen. Er selbst begab sich nach dem Wohnzimmer, öffnete mittels Dietrichs den Geldschrank und entnahm diesem 200 Mk. Hierauf ergreif er sein schon für und fertig geschnürtes Bündel und verschwand unter der Angabe, er müsse nach Schkeuditz. Tatsächlich kam er nach hier und fuhr sofort nach Halle, später nach Göttingen. Bei Rückkunft des Meisters wurde der Diebstahl sofort bemerkt, auf telephonischem Wege schnell Nachforschungen gehalten und die Spur nach Göttingen gefunden. Hier wurde der saubere Patron, Ernst Bernick mit Namen, noch am Sonnabend dingfest gemacht. In seinem Besitz fanden sich nur noch 54 Mark vor, über den Verbleib der übrigen Summe gab er keine Auskunft. Bernick wurde als Untersuchungsgefangener sofort abgeführt. (Scheud. Bodenst.)

Aus vergangener Zeit — Tür unsere Zeit.

Auch die Weltgeschichte liefert sich zuweilen Humoristika, allerdings meist unwillkürliche, aber darum nicht minder gute. Am 17. Januar 1757 wurde gegen Friedrich den Großen von Preußen wegen seines Einmarsches in Sachsen vom Reichstage zu Regensburg der Reichstagsabschiedungsbrief beschlossen. Schneller als gewöhnlich, bereits nach 3 Monaten, nachdem Sachsen sich lagend an Koffer und Reichsgeld bewaffnete Hilfe des Reiches zugelegt, damit er den vertriebenen Kurfürsten von Sachsen wieder einsetze und zugleich der in Preußen angelegenen Wehrmacht von Österreich Beistand leiste. Sonderliche Mühseligkeit herrschte in Deutschland aber trotzdem nicht. — Einzelne Fürsten fanden es klüger, sich von England Geld geben zu lassen und dafür ihre Truppen mit dem nach Westfalen gelandeten englischen Heere zu vereinen, als die Reichssteuer zu zahlen und ihr Kontingent zum Reichsheere zu stellen. Man kann deshalb den Druckfehler, der sich in dem hiesigen Hofbericht fand, nicht einmal so ungeschicklich nennen. In diesem Brief wird nämlich der Fürst und Markgraf von Brandenburg in die Reichsacht erklärt und eine „elende“ ansatz elende Expeditionsmarine gegen ihn losgelassen.

Vor 30 Jahren, am 18. Januar 1877, wurde die Frage, ob es zum Kriege zwischen Fürst und Königland komme oder nicht, entschieden: die Entscheidung, durch das Wort der Fürst herbeigeführt, lautet für den Fürst, nicht einmal so ungeschicklich. In diesem Brief wird nämlich die Reichsacht und Markgraf von Brandenburg in die Reichsacht erklärt und eine „elende“ ansatz elende Expeditionsmarine gegen ihn losgelassen.

* (Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis) am 14. Januar sollte in Dittlitz (Blüsch-Zentral-Fliesen) eine Expedition der Hamburger Sternwarte, von der jetzt die Nachricht eingetroffen ist, daß während der ganzen Finsternis der Himmel vollständig bedeckt war und Schmelzfall herrschte; es konnten nur photometrische Beobachtungen gemacht werden.

* (Diebstähle in Eisenbahnwagen). Die königliche Eisenbahndirektion Berlin erläßt folgende Bekanntmachung: „Seit einiger Zeit werden aus den Wagen der Stadt-, Ringbahn- und Vorortzüge die auf der Innenseite der Türen angebrachten Rahmen der Klappen- und Rahmenklappen, sowie Messingabläßer entwendet. Außerdem werden die Klappenabläßer, Koffer, Fensterquers und Gehäuseneigenschaft und mutwillig zerstört. Ingeheim während der Fahrt geöffnet, die abdann von fremden Händen erfaßt und beschädigt werden. Wer den oder die Täter zu bezeichnen, daß die gerichtliche Bestrafung herbeigeführt werden kann, erhält eine Belohnung von 50 bis 100 Mk.“

* (Scheintat eines Nonnenklosters). In dem alten Kloster zum heiligen Georgius in Siena, das bis vor zwei Jahren von Nonnen bewohnt war, entdeckte Mauerer bei der Vornahme von Reparaturen drei Kindergräber, die in die Mauer eingelassen waren. Man sah noch, daß die kleinen Leichen mit Blumen geschmückt in den Saug gelegt worden waren. Als die Nachricht von dem sonderbaren Funde in der Stadt bekannt wurde, eilten viele Neugierige herbei, und bald umfand eine lebhaft erregte Menge das Kloster. Vor ganz kurzer Zeit sind dort schon die Leberreste einer Nonne, ebenfalls eingemauert, gefunden worden.

* (Kaminensätze). Eine große Kamme aus den Raren des Tamschabachbaches hat die Bahnhofsstation desgleichen mit einer auf über 60000 Kubikmeter geschätzten Schneemasse bedeckt. Die Massen, durch die ein Einschnitt getrieben werden muß, liegen vier Stunden lang über 1836 Meter hohen „Mehmetia“ ging eine auf hunderttausende Kubikmeter geschätzte Schneelawine nieder, die den unteren Hangabgraben füllte. Der Waldhieb ist bedeutend, auch zahlreiche Hochwälder sind dem Elementarereignis zum Opfer. Der andauernde Regen läßt weitere Kaminensätze befürchten.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmshaven, 17. Jan. Der Kaiser hat verfügt, daß die nach Kändern und Provinzen benannten Schiffe von Mannschaften besetzt werden, die aus diesen Kändern und Provinzen gebürtig sind.

Köln, 17. Jan. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Tanger bemerkt die im „Tempo“ ausgesprochenen Verdächtigungen gegen die vermeintliche Täterschaft der deutschen Offiziere v. Tschudi und Wolf. Die Annahme, daß Major v. Tschudi als Vertreter Krupp nach Fes gehe, sei falsch.

Major v. Tschudi erklärte dem Korrespondenten, daß er nicht das geringste mit Krupp zu tun habe. Die Aufregung des „Tempo“ sei um so weniger verständlich, als in Fes schon eine englische, eine italienische und eine französische Militärmission mit je mehreren Mitgliedern besetzen. Warum der Sultan nicht auch deutsche Offiziere in seinen Dienst nehmen sollte, sei nicht einzusehen.

Genua, 17. Jan. Der „Secolo“ meldet aus Rio de Janeiro, daß eine furchtbare Feuerbrunst gestern abend das dortige deutsche Geschäftshaus total zerstört hat. Sämtliche Archive sind verbrannt. Das Personal rettete nur mühsam das Leben.

Pest, 17. Jan. Die dritte ungarische Universität wird, wie nunmehr bestimmt ist, in Preßburg errichtet werden.

Brüssel, 17. Jan. Auf offener Straße erschossen wurde der Reichsanwalt Nols in Lüttich. Die Tat wurde von dem Weinhändler Nenderburger begangen, dem er eine Verlängerung des Zahlungstermins abschlug. Der Täter wurde verhaftet.

Oessa, 17. Jan. Gestern mittag fand ein zweiter Versuch statt, den Dampfer „Gregorius Merd“, der am 18. d. Mt. nach New-York abgehen sollte, in die Luft zu sprengen. Im vorderen Kiearraum erfolgte eine Explosion von außerordentlicher Stärke, durch die in der Schiffswand ein Loch von bedeutendem Umfang gebildet und sonstige Beschädigungen des Schiffes verursacht wurden. Die Explosion war durch eine Höllemaschine oder durch Pyritkristalle hervorgerufen. Personen wurden nicht verletzt. Als die mutmaßlichen Urheber der Explosion wurden zwei Südbanten und zwei Schiffer verhaftet, bei denen Aufraße der Sozialrevolutionäre vorgefunden wurden.

New-York, 17. Jan. Nach einer Meldung aus Santiago de Cuba ist der Hafen von Kingston für die Schifffahrt gesperrt. In Kingston herrschen Hungernot und größtes Elend. Arme und Reiche sind obdachlos. — Die erste, gestern nachmittag eingetroffene direkte Meldung der „Associated Press“ aus Kingston besagt, daß das Erdbeben fast jedes Haus in Kingston zerstört und alle Häuser im Umkreis von zehn Meilen beschädigte.

New-York, 17. Jan. Meldung des „Associated Press“. Ueber das Erdbebenunglück in King-

ston werden nachfolgende Einzelheiten gemeldet: Die Feuerbrunst vollendete das Zerstörungswerk des Erdbebens. Das Geschäftsviertel gleicht einem Saufen glimmender Asche. Etwa 400 Personen sind umgekommen, tausende sind verletzt. Die Kirchen, öffentliche Gebäude und Hotels sind zerstört. Unter den Gebliebenen befinden sich bekannte Geschäftsleute.

Washington, 17. Jan. Das Marine-department hat durch drahtlose Telegraphie aus Guantanamo (Kuba) die Nachricht erhalten, daß Admiral Evans an Bord des Torpedobootes „Whipple“ nach Kingston gefahren ist, um dort die nötige Unterstützung anzubieten. Die Schachtschiffe „Missouri“ und „Indiana“ folgten. Die Provinzschiffe „Celtio“ und „Glacier“, die zur atlantischen Flotte stießen und voll mit Vorräten versehen waren, haben den Befehl erhalten, sofort nach Kingston weiter zu fahren, wo ihre Ladung an die Notleidenden verteilt werden soll.

Waren- und Produktensörse.

Berlin 15. Jan. Weizen 1000 kg Mt 182,50, Juli 183,75, Sept. —, Mt. Roggen 1000 kg Mt 168,00, Juli 169,00, Sept. —, Mt. Hafer 1000 kg Mt 167,75, Juli 169,25, Mt. Raps 1000 kg Mt 125,00, Juli 123,75, Mt. Weizen 100 kg Jan. —, Mt 63,10, Ct. 55,10 Mt.

Nach anhänglicher Festigkeit hat Nordamerika seinen Preisstand gestern lächelnd wieder herabgesetzt. Es gelang daher auch hier nicht, Weizen gegen seine Niederschritte zu schützen. Roggen hat hingegen bei beiderseitiger Kaufkraft die geringe Preisveränderung der letzten Tage ungenutzt wieder eingeholt. Hafer war still und kann im Werte behauptet. Pariser Getreide war gut vertäuflich. Mühlte ist auf Paris, doch unbest.

Reklameteil.

Gins — fünf — acht — elf Gutschuldigungen!

Und alle wegen Erfindung. Karl Kuster, Wirt hat das Schmerzen, Hermann ist heiler — und so geht es fort die ganze Reihe hindurch, und Tag für Tag. Wenn doch die Leute einmal einmal begreifen wollten, welche Wohltat ihnen mit Kuster'schen Söbener Mineral-Bädern an die Hand gegeben ist! Wenn die Kinder farr all der Aeriere, die ihnen doch nur den Magen verderben, regelmäßig Kuster'sche Söbener Bädern hätten, wie nicht den achten Teil der Erkrankungen. Ganz ächte Söbener Laug mit 85 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.
Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme sowie für die vielen Besuche und schönen Kranzengüsse sage Allen herzlichsten Dank.
Familie Böhm.

Auktion
im **Krät. Leibhause zu Merseburg**
Mittwoch den 13. Februar 1907
von 9 Uhr ab
der nicht eingetragenen Handstücke von 25 601—27 450, enthaltend Gold- u. Silbervermögen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche etc. Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 11. Januar 1907.
Der Verwaltungsrat.
Zehender.

Grossere freundliche Parterre-Wohnung
zu vermieten und 1. April cr. oder früher zu beziehen. Nähere Auskunft wird erteilt.
Heine Ritterstr. 18 im Laden.

Weisse Mauer 21 ist eine Wohnung.
1. Etage, Preis 350 Mk., sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen bei
Feege, Weisse Mauer 28 im Laden.

Wohnung.
4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April oder auch früher zu beziehen.
Neumarkt 64.

Oberburgstrasse 5
1. Etage ganz oder geteilt zum 1. April oder 1. Juli zu vermieten.
Eine Wohnung, bestehend aus 7 bezugsbaren Räumen, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.
Weichenstrasse 27.

Oberaltenburg 23
ist die Parterre-Wohnung für 200 Mk. vom 1. April ab zu vermieten. Näheres 1. Etage.
Seifnerstrasse 5
ist die 2. Etage für 365 Mk. per 1. April 1907 zu vermieten. Näheres
arose Ritterstrasse 15.

Parterre-Wohnung
mit Vorgarten Hallestr. 24 b für 210 Mk. zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres
Reinhardtstrasse 2 b.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, weggangshalber zum 1. April zu vermieten. Preis 75 Taler. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung.
3. Etage, Preis 400 Mk. zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Infolge plötzlich eingetretener besonderer Umstände wird von Beamten für April od. Juli im ungefähren Preise von 450 Mk. jährlich gehmt. Off. unter **A B** in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

Feln möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
an ein oder zwei Herren zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
1. Februar zu vermieten **Oberburgstr. 10.**

Haus mit Hofraum
und Stallung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen **Neumarkt 15.**

Ein Materialwaren-Geschäft
mit Grundstück, oder ein Grundstück, wo sich ein Geschäft einrichten läßt, wird halbjährig zu kaufen gesucht. Neumarkt bevorzugt. Offerten unter **A B 100** in die Exped. d. Bl. erbet.

Eine Nähmaschine
billig zu verkaufen **Oberburgstr. 9.**

Ein Einspanner-Rüstwagen
steht zum Verkauf **Wetisch Nr. 15.**

1 Paar Läuferschweine
steht zu verkaufen **Sand 13.**

3 gut schlagende Stanniendögel
billig zu verkaufen **Grüne, Neumarkt 64 II.**

1 Schreibsekretär, Wollstampf-Maschine, Eisdraht und getragene Kleidungsstücke
wegen Umzug zu verkaufen. Wo? fragte die Exped. d. Bl.

Kaferspreu
Rödel, Halleckstrasse 23 a.

Spreue
verkauft **Reinhold Nr. 3.**

Boyterrier = Hund,
1/2 bis 3/4 Jahr alt, ganz rassest und mit schöner Zeichnung, sofort zu kaufen gesucht **Neumarkt 8, im Restaurant.**

1 Damenmaske
zu verkaufen **Preussenstrasse 17.**

Bessere Damenmaske
zu verkaufen **Markt 32, Laden.**

Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen **Carl Koch's**
langjährig bewährten

Nährzwieback.
Carl Koch's
Nährzwieback

bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Erfolg für die oft mangelnde Muttermilch.
Zu haben in Läden u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:
H. B. Sauerweg Nachf., Gustav Köpke,
Oberburgstrasse.

Walter Bergmann, Gottardstrasse 10;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilhelm Kötterich, Gottardstrasse 10;
Robert Biegenhahn, Schmalstrasse 1;
Hübel, Unteraltenburg.

Th. Sieber, Halleckstrasse;
Wolff Büdinge, Heine Ritterstrasse;
Kranichenh. Wg. Sandke;
Reimar 6, Merseburg; Hugo Ernst;
Groß-Kayna; Otto Mah;
Siedler; L. Schmidt;
Mühlen; W. Ködel, Badermeister;
Watterfeld 5, Querfurt; G. Roth;
Brauer; Bernt; Hempel;
Busch; Paul Günner;
Habell; Albert Tröger;
Gemmer; Reins; Dietrich, Wm. Nagel;
Grübbers; Gerhard Schwarze;
Lauchhahn; Langenberg;
Schaffhilt; Stammer;
Wiederhilt 6, Schaffhilt; Emma Dobritzsch;
Bornhild 6, Querfurt; Otto Weinrotz.

Frisch eingetroffen:
la. Schellfisch,
la. Kabeljau
empfehlst billigt
Emil Wolff.

DAVID'S
MIGNON-
SCHOKOLADE
1/2 Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
Alleinige Fabrikanten:
DAVID SCHNE, A.-G., HALLE a/S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Ballblumen
empfehlst in großer Auswahl
Anna Koppmann, Burgstrasse 8.
Frischgeschl. Speise-Leinöl
loeben ergriffen. **Paul Hesse.**

Karneval 1907.
Kopfbedeckungen
auswendig von 25 Pfg. an.
Decorationsgirlanden, Gesichtsmasken, Bodmützen, Bierorden, Wocherfest-Plakate, Scherzartikel, Gold- und Silberband
empfehlst in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Kurt Karius, Papierhandlung, Brühl 17.
Veretne und Restaurateure Vorzugspreise.

Kinderbadeseifen,
extra mild,
Kinder-Kämmittel,
alle Mittel zur Krankenpflege.
Rich. Kupper,
Central-Ergerie,
Markt 10.

In Lehrerfamilie findet Osten ein Anade zu noch 3 jüngeren Schülern
freundliche Aufnahme.
Off. unter **U H 1385** an Rud. Wolff, Halle-S.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 30 Pf.; durch die Anträge und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Verleger im Preis 1,25 RM., Postnummer 3 97.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
• seittiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
• 4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis (Berührung 10 Pf., außerhalb 15 Pf., Kleine Anzeigen 20 Pf.) Resten pro Seite 80 Pf. Bei Übergehungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für ungelieferte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 15.

Freitag den 18. Januar 1907.

33. Jahrg.

Wahlmogeleyen.

Wenn es ans Wählen geht, haben natürlich auch die Pöparifärer zu tun. Zu ihnen gehört vor allen Dingen auch die „Post“. Sie beklagt sich wieder einmal über sozialdemokratische Wahlmogeleyen und verlangt Abhilfe dagegen. Sie behauptet, daß dergleichen sozialdemokratische Machinationen schon anno 1903 vorgekommen seien, und beruft sich dann auf den schon neulich gemeldeten angeblich überaus umfangreichen „Wählerklub“ in Leipzig. Es ist nicht nötig, dieser Ueberfabelung, wie sie bekannt wird, von Leipzig Land nach Leipzig-Stadt viele Worte zu widmen. Jedemfalls ist es ein gutes Recht der Betroffenen, eine solche Ueberfabelung vorzunehmen. Auch die „Kreuztg.“ beschäftigt sich zwar nicht mit dem gleichen, aber doch mit einem ähnlichen Gegenstand; sie spricht von freimüthigen Wahlkreise und bezeichnet als solche die Veröffentlichung von (wie sie anscheinend meint, erst zu dem Zweck fabrizierten) Zuschriften aus verschiedenen Berufsständen, namentlich von Lehrern und Geistlichen, um dadurch die konservativen Wähler irre zu fuhren. Daß es konservativ gefemte Geistliche, Lehrer, Handwerker oder Landwirte sein könnten, die sich freimüthige Wähler ausüchten würden, um ihr Herz auszuschütten, das werde auch der harmloseste Politiker nicht glauben.

Die beiden Blätter der Rechten kennen wohl das Sachwort, daß man niemanden hinter einem Busche sucht, wenn man nicht schon selber dahinter gesteckt hat. Jedenfalls betragen sie sich als Pöparifärer, denen einmal der Spiegel vorgehalten werden muß. Was halb steht denn weder in dem einen noch in dem anderen Blatte etwas von der Tausend-Mark-Geschichte, die neulich von einem Blatte in dem Pommerischen Wahlkreise Greifswald-Grimmen erzählt wurde? Freunde des Herrn Remold sollen, wie in einer Versammlung von sozialdemokratischer Seite behauptet wurde, den Sozialdemokraten tausend Mark versprochen haben, für den Fall, daß sie bei einer etwaigen Stichwahl zwischen Remold und Götze nicht für den letzteren stimmen würden. Ist das etwa nicht Wahlmogelei? Aber weiter: Aus dem Wahlkreise Neiburg-Limburg-Diez verlautet über eine ganz ähnliche Affäre. In einem Eingangsbrief des „Limbg. Anz.“ wird behauptet, daß von Arbeitern nach einer christlich-sozialen Versammlung eine schon in dieser Versammlung gefallene Behauptung nochmals ausdrücklich bekräftigt worden sei, daß dem Kandidaten Schmidt von „einem Freunde der christlich-sozialen Betreibungen“ zu Agitationszwecken nota bene zu Stichwahlzwecken 700 Mark übermitteln worden seien. Auch diese Sache hat einen eigentümlichen Beigeschmack. Allerdings richtet sich diese Mitteilung ja nicht gegen Konservative, aber es ist ja wohl unvergessen, was erst vor wenigen Tagen Herr v. Kröcher, der Junker par excellence und nebenbei auch Präsident des Abgeordnetenkaufes, gesagt hat oder doch gefagt haben soll, als er in einer Versammlung in seinem Wahlkreise den Wählern die Notwendigkeit beizubringen versuchte, nicht den national-liberalen Kandidaten, sondern ihn (Herrn v. Kröcher) zu wählen. Ihm als Präsidenten sei es besonders leicht, Wünsche seiner Wähler bei der Regierung durchzubringen, weil er der letzteren event. Schwierigkeiten machen könne. Fällt das nicht auch mindestens ein wenig unter den Begriff „Wahlmogelei“? Und gilt nicht daselbe von der Erklärung des Herrn von Hälßen, des General-Intendanten der königlichen Schauspiele in Wiesbaden, daß die angefündigten Mafstspiele nicht in Wiesbaden, sondern in Cassel abgehalten werden würden, falls — die Wählerhaft des Wiesbadener Wahlkreises den „toten Kandidaten“ auf den Schild erheben sollte!

Es ließe sich an dergleichen Erörterungen noch viel mehr beibringen, aber es ist vor allem nötig, auf die eine Wahlmogelei allerersten Ranges hinzuweisen, an die die „Post“ anscheinend nicht mit der Spur eines Gedankens denkt. Ist denn nicht die ganze Wahlkreiseinteilung, wie wir sie heute

nach haben, obwohl ihre Abänderung seit 30 Jahren und länger wiederholt beantragt worden ist, schon an und für sich ein Meisterstück von Wahlmogelei? Anno 1867 war sie selbstverständlich berechtigt, heute dagegen ist sie das trasseste Unrecht. Man braucht bloß zu erinnern an die Unterschiede in der Ziffer der Bevölkerung sowie der Wahlberechtigten einestheils in Teltow-Besow-Storkow, Berlin IV. und VI. usw., andererseits Lippe, Deutsch-Krone und wie die Wahlkreise-Nester mit minimaler Wählerzahl sonst noch beizunehmen. Kann geliegt werden, daß diese Wahlkreiseinteilung der größte Krebsgeschaden ist, an dem das deutsche Wahlrecht leidet? Niemals würde es möglich sein, daß die Minderzahl konservativer Wähler, die wir im Vergleich zu den nichtkonservativen industriellen Wählerkreisen in Gesamt-Preußen haben, einen relativ so großen Einfluß im Reichstage besitzen, wie sie ihn jetzt haben, wenn nicht gerade in Ostelbien die Wahlkreise verhältnismäßig so wenig bevölkert wären, ohne daß daraus auch die Konsequenz für die Wahlberechtigung gezogen wird! Will die „Post“ einmal nicht über Wahlmogeleyen reden, so trete sie zuvor dafür ein, daß mit dieser ungerechten, die industriellen Kreise und insbesondere die städtischen schwer schädigenden Wahlkreiseinteilung aufgeräumt ist!

Zu den Wahlen.

Fürst Bülow über die Sozialpolitik.
Am 10. Dezember 1903 erklärte Fürst Bülow im Reichstage: „Die verbündeten Regierungen werden sich in ihren arbeiterfreundlichen Bestrebungen nicht irre machen lassen. Wir werden auch weiter bemüht sein, Leben und Gesundheit der Arbeiter immer besser zu schügen. Wir werden auch versuchen, nach und nach die großen Fragen der Arbeitszeit und der Arbeitsverfassung, der Frauen- und Kinderarbeit, der Lohnzahlungsmethode soweit zu lösen, als dies möglich ist unter voller Aufrechterhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Wir betrachten es als die Pflicht des Staates, den Arbeiter in möglichst umfassender, in möglichst wenig bedrückender, dem Stande unserer heutigen Kultur entsprechender Weise gegen die Gefahren seines Berufslebens zu schügen. Wir wollen nicht nur fortführen, was auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung schon gemacht worden ist, sondern auch die noch nicht gelösten Aufgaben der Sozialpolitik in möglichst umfassender Weise lösen.“

Die Sozialpolitik ist ein sehr wichtiges Thema, das die Arbeiterklasse betrifft. Die Regierung hat die Pflicht, die Arbeiter zu schützen und ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Dies geschieht durch die Einführung von Arbeitsgesetzen, die die Arbeitszeit, die Arbeitsverfassung, die Frauen- und Kinderarbeit, die Lohnzahlungsmethode usw. regeln. Die Regierung muss auch die Sozialversicherung ausbauen, um die Arbeiter vor den Gefahren des Berufslebens zu schützen. Dies ist eine Aufgabe, die die Regierung nicht nur fortführen, sondern auch die noch nicht gelösten Aufgaben der Sozialpolitik in möglichst umfassender Weise lösen muss.

einer Gaben-Liste, welche dem „Vorwärts“ auf den Tisch geflogen ist. Höhnend meint dieses Blatt, die Gaben der langen Reihe von Berliner Finanz- und Geschäftsgrößen, die zu dem freimüthigen Wahlfonds gesendet haben, seien erklärlich, denn „diese Mischpöte werde zweifellos von der welt- und kolonialpolitischen Bräse das Fett abschöpfen. Es sei also nicht nur Nationalbegeisterung, die zur Hergabe der schönen Moneten bestimmt habe.“ Mit dieser geschmackvollen Beurteilung der Beweggründe, welche die Geber geleitet haben, wird man sich leicht abfinden können. Jede Partei ist im Wahlkampfe angewiesen auf Mittel, denn jeder Wahlkampf kostet Geld. Dagegen braucht sich niemand zu scheuen, die Parteigenossen um Unterstützung für die Zwecke der Wahl anzugehen. Und statt daß man es dem „Vorwärts“ übel zu nehmen braucht, daß er jene Liste unbenutzenermaßen an die Öffentlichkeit gebracht hat, wird man sich darauf beschränken können, den freimüthigen Wählern, denen die Liste vor Augen kommt, zuzurufen: „Gebet hin, luet begleichen, d. h. gebe Jeder nach seinen Kräften!“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt einen Appell des Generalleutnants v. D. Wegler an die inaktiven Offiziere, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Sollte ein solcher Appell wirklich noch nötig sein? Wir glauben, die Offiziere würden meinen, einer solchen Mahnung nicht erst zu bedürfen.

Wie das Zentrum den Wahlkampf führt. In einem in Unterfranken verbreiteten liberalen Wahlflugblatt finden wir, nach dem „Frank. Kur.“, folgende Kraisproben: „Katholische Wähler! Wenn Ihr nicht wollt, daß auch bei Euch die Kreuztate aus den Schulen geworfen, die Kirchen erobert, die Heiligthümer vertrieben, die Seminare geschlossen, die Bischöfe aus ihren Zabrunden alten Bestgütern herausgehoben, fromme Krankenschwestern aus den Schülern gejagt, Ordensleute verböhnt und vertrieben, die Kirche aus ihren ältesten Rechten gedrängt werden soll — dann sorgt mit dem Stimmzettel, daß keine liberal-sozialdemokratische Mehrheit je in die Parlamente kommt.“

Daß das Zentrum eine konfessionelle Partei sei, hat unter anderem die „Kön. Volkstg.“ soeben noch emphatisch bei einer Polemik gegen die sogenannten nationalen katholischen Sondrkandidaturen in Rheinland-Westfalen bekräftigt. Aus der Berliner Reichstagswahlbewegung bringt nun die „Frankf. Ztg.“ einen hübschen Beitrag zu dieser Frage. Es wird in Berlin vor den katholischen Kirchen nach Verdringung des sonntäglichen Gottesdienstes neben dem wöchentlichen Kirchenangehörigen ein Zentrumslugblatt an die Kirchenbesucher verteilt. Ist das an sich schon interessant, so ist noch viel interessanter, was aus dem Zettel zu ersehen ist. Der Aufruf, der zur Unterstützung der Zählkandidatur Erzberger und zum Besuch einer Zentrumswahlversammlung aufordert, ist nämlich unterzeichnet wie folgt: Namens der einladenden Komitees: Zentrumsteilkomitee Herz Jesu, Zentrumsteilkomitee St. Hedwig, Pius, Heilige Familie usw., das sind alles Namen von Berliner katholischen Pfarreien, die, wie man sieht, in höchst einfacher und profanischer Weise jeweils einen politischen Agitationsbezirk abgeben!

Große Unwahrheiten verbreitet wieder einmal der „Vorwärts“ über die Stellung der Freimüthigen Volkspartei im allgemeinen und der „Freimüthigen Zeitung“ im besonderen zur Kolonialpolitik. Er schreibt:

Die „Freimüthige Zeitung“ zum Beispiel, das führende Organ der freimüthigen Volkspartei, begeistert sich heute für daselbe Südnordafrika, das Land der Demburgischen Dattelfrüchte-vegetation, das sie noch im November 1905 als heillose, absolut wertlose Sand- und Dornenwüste bezeichnet hatte.

Dazu bemerkt die „Frs. Ztg.“: Wir fordern den „Vorw.“ auf, uns aus unserem Blatte diejenigen Sätze anzugeben, aus denen hervorgeht, daß wir uns jetzt für Südnordafrika als ausfichtsvolle

